

Ein Scherz, und tausend Folgen.

Von H. Claren.

1.

Der junge Prinz von Wiburg, seit kurzer Zeit verheirathet, war in die Residenz seines Oheims, des regierenden Fürsten, gezogen, und hatte sich dort ein großes Haus äußerst elegant eingerichtet, das er mit der Inschrift:

„Hôtel de Wiburg“

versehen ließ.

2.

Der Amts Rath Herbert mußte endlich einmal in die Residenz, um seinen bald abgelaufenen, vier und zwanzigjährigen Pachtcontract bei der obersten Finanz-Behörde, wo möglich, auf ein neues Doppelduzend Jahre zu verlängern; denn, war er gleich selbst so alt, daß er das Ende der neu beabsichtigten Pachtzeit kaum mehr zu erleben hoffen konnte, so hatte er doch Agnes, seine Tochter, der er diese sehr einträgliche Pachtung zu erhalten wünschte, und vor einem Schwiegersohne, der dann die Wirthschaft führe, war ihm nicht bange. Man schätzte den alten Herrn für ein Männchen, das seine halbe Tonne Goldes auswog. Agnes war sein einziges Kind; zu dem, meinte er im Stillen, würden sich, wenn sie erst heirathbar sey, wohl Freier finden. Nach seiner Ansicht hatte das indessen noch vier bis fünf Jahre Zeit, dann war Agnes so alt, wie ihre verstorbene Mutter, die hatte auch erst im drei und zwanzigsten Jahre geheirathet.

Agnes rechnete aber anders.

Vor zwei Jahren war ein junger Wollhändler beim Vater gewesen; ein ganz allerliebster Mensch. Auch der Vater lobte ihn, denn er hatte für den Stein Woll mehr gezahlt, als ein anderer geboten; diesen hatte Agnes im Geheimen zum Schwiegersohne ihres Vaters erkohren; der junge Glückliche wohnte in der Residenz; wer mißt daher des Mädchens überseliges Entzücken, als ihm der Vater ankündigte, daß es morgen mit ihm fahren solle. Der alte Herr ließ drei gestickte Bratenwesten, hinten mit Schnürlochern, den Paradedegen mit dem Porzellaingefäße, den psaukfuschenähnlichen Haarbeutel, und mehrere dergleichen auf ganz außerordentliche Pracht- und Galla-Austritte hindeutende Herrlichkeiten einpacken, welche bis jetzt nur bei Hochzeiten und Kindtaufen an das Tageslicht gekommen waren, so daß Agnes schier glaubte, er habe die heimlichsten Wünsche ihres Herzens ergründet, und nehme diese Staatsachen mit, um das Fest ihrer Ver-

bindung mit dem höchstliebenswürdigen Wollhändler gleich bei dieser Gelegenheit mit zu feiern. Sie selbst nahm, außer etwas Wäsche, nichts mit, um ihren Vater in die Nothwendigkeit zu setzen, ihr eine Menge Sachen nach dem neuesten Geschmacke zu kaufen.

Bei jeder Heerde Hammel, der sie unterwegs begegneten, dachte sie an den hübschen Krauskopf, den Wollhändler, und als der Vater bei einer solchen Heerde, die ihnen rechts im Felde auf den Stoppeln weidete, die Bemerkung machte, daß sie, nach diesem Zeichen, willkommen in der Residenz seyn würden, glänzten ihre großen klaren Augen in mildem Feuer der glücklichsten Hoffnungen, denn sie meinte in ihrem Geheimsten, daß ihr heißgeliebter van der Bunsen wohl überrascht seyn werde, sie so unvermuthet zu sehen.

Tobias fuhr diesmal unaussetzlich langsam; vor Ungeduld stemmte sie die kleinen Füße oft gegen den Rücksitz, als stände sie in dem Wahne, daß sie dann den Wagen selbst mit fortschöbe. Tausendmal steckte sie das Köpfschen hinaus, um die Thürme der Hauptstadt zu erspähen. Endlich war das letzte Städtchen erreicht, von dem man noch zwei kleine Meilen bis zur Residenz hatte.

3.

Tobias mußte füttern, und der Alte frühstücken. Agnes wollte über die neue Zögerung verzeiweln. Da indessen mehrere junge Offiziere von der Garnison des Städtchens, die im Wirthszimmer saßen, und sich zur Wachtparade leiblich stärkten, eine recht lebhaftere Unterhaltung mit ihr und dem Vater begannen, so ward sie gegen das Geschick, das ihr gehofftes Zusammentreffen mit dem Geliebten in der Woll um ein Stündchen weiter hinausgeschob, weniger böse, und vergnügte sich so an dem fröhlichen Wesen der jungen blanken Helden, daß sie in ihren Vorschlag, bis zur Parade zu bleiben und die herrliche Musik ihrer Hautboisten mit abzuwarten, gern gewilligt hätte; allein Papa drang darauf, Mittags in der Residenz seyn zu wollen, und tröstete Agnes, der er die Lust zur Parade von dem Gesicht ablas, mit der Versicherung, daß sie dort dergleichen Herrlichkeiten im Ueberfluß hören würde. Um das Gespräch auf etwas anders zu bringen, frug er die Offiziere, wo man am besten in der Residenz logiere; einer derselben aber, den es verdross, daß das niedliche Mädchen mit dem blühenden Gesichtchen nicht seinen Willen haben sollte, antwortete dem dickwanstigen Murrkopf: „im Hôtel de Wiburg.“

(Die Fortsetzung folgt.)